

Ariane Schmalzriedt

## Baulast und Baulust

### Die Entstehung einer barocken Sakrallandschaft in Oberschwaben zwischen Donau und Iller

Veröffentlichungen der Schwäbischen  
Forschungsgemeinschaft Reihe 1

Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben  
Band 48

Herausgegeben von Gerhard Hetzer

416 Seiten, 20 Abbildungen, 6 Tabellen  
Format 16 x 23 cm, Hardcover  
ISBN 978-3-949257-02-5  
Friedberg 2022

**34,80 Euro**

Barocke Kapellen-, Kirchen- und Klosterbauten prägen  
Oberschwaben bis heute. Wie kam es zur Entstehung  
einer solch geschlossenen Sakrallandschaft?

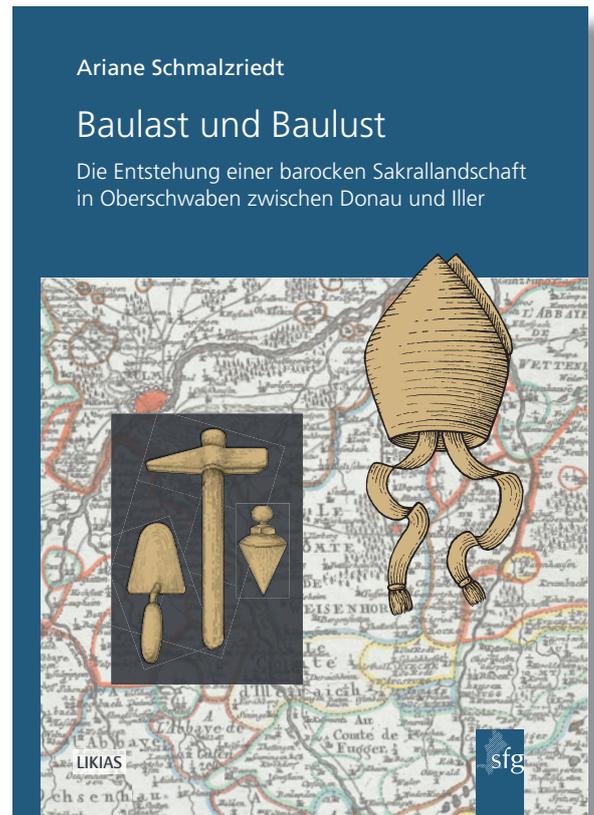
Die vorliegende Studie untersucht die Sakralbautätigkeit  
verschiedener Kloster- und Adelherrschaften, die in der  
Region zwischen Donau und Iller eng benachbart waren.  
Dies ließ die Bauherren einerseits in Konkurrenz zueinander  
treten, eröffnete andererseits aber auch Möglichkeiten der  
Zusammenarbeit.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Sakralbautätigkeit  
in den Dörfern. Fragen nach der Initiative und Motivation  
zum Kirchenbau, aber auch nach dessen Finanzierung lassen  
bislang kaum beachtete Akteure und deren Verdienste  
um die architektonische Prägung dieser Landschaft in  
Erscheinung treten.

Bestellungen und Kontakt:

## Likias Verlag

Pius-Häusler-Straße 14 • D-86316 Friedberg  
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail [info@likias.de](mailto:info@likias.de)  
oder direkt auf unserer Homepage: [www.likias.de](http://www.likias.de)



### Aus dem Inhalt

- Grundlagen
- Barocke Sakralbautätigkeit aus der Perspektive  
benachbarter Herrschaftsträger – ein Vergleich
- Bauwut, Baulust oder Baulast? – Fallstudien  
zum gewöhnlichen barocken Sakralbau
- Resümee

## Inhalt

<b>I. Einleitung</b>	11
<b>II. Grundlagen</b>	14
1. Barocke Kirchen- und Klosterbautätigkeit in Süddeutschland als Thema historischer Forschung	14
2. Der barocke Bauboom oder: Belebt Konkurrenz das ›Geschäft‹? These und Fragestellungen	32
2.1 ›Baulust‹ unter Nachbarn – barocke Kirchenbautätigkeit und Konkurrenz?	33
2.2 Weitere Fragestellungen: Initiative, Auftraggeber, Finanzierung, Motive	39
3. Untersuchungsraum und -zeitraum	41
4. Quellenlage	46
4.1 Arten von Quellen	48
4.1.1 Rechnungsbücher	49
4.1.2 Bauakten und Briefe	51
4.1.3 Klosterchroniken und tagebuchartige Aufzeichnungen	51
4.1.4 Jubiläumsschriften und Festpredigten	54
4.2 Die Rekonstruktion der Kirchenbaufinanzierung im quellenmäßigen Idealfall	55
5. Methodischer Ansatz und Konzeption	56
<b>III. Barocke Sakralbautätigkeit aus der Perspektive benachbarter Herrschaftsträger – ein Vergleich</b>	60
1. Geistliche Herrschaften	60
1.1 Das Benediktinerkloster Wiblingen	60
1.1.1 Bautätigkeit im Klosterzentrum	62
1.1.2 Sakralbau im Territorium	72
1.1.3 Zusammenfassung: Wiblinger Chronologie des Bauens im 18. Jahrhundert	89
1.2 Das Prämonstratenser-Reichsstift Roggenburg	92
1.2.1 Bautätigkeit im Klosterzentrum	94
1.2.2 Sakralbau im Territorium	103
1.2.3 Zusammenfassung: Roggenburger Chronologie des Bauens im 18. Jahrhundert	122
1.3 Die Benediktiner-Reichsabtei Elchingen	125
1.3.1 Bautätigkeit im Klosterzentrum	126
1.3.2 Sakralbau im Territorium	130
4.2 Zankapfel Pfarrkirche – Die Kirche im Dorf als steter Krisenherd?	229
4.3 Der Streit um das Wappen – Innenausstattung und Repräsentation	230
4.4 Die Gemeinde ist noch nicht zufrieden oder: Was Geschmack, Anstand und Gotesseifer fordern	234
4.5 Zusammenfassung und Fazit	239
5. Bauen als patronatsherrliche Aufgabe: Die Baugeschichte der Wallfahrtskirche Zur Schmerzhaften Muttergottes von Matzenhofen 1748/49	240
5.1 Quellenlage, Herrschaftsverhältnisse	240
5.2 Die lange Vorgeschichte des Kirchenneubaus von Matzenhofen – Initiative, Motive, Akteure	243
5.3 Keine Baugenehmigung ohne Rechtssicherheit – die Verhandlungen des Bauherrn mit dem Hochstift Augsburg	261
5.4 Bauen in der Einöde: nicht nur eine logistische Herausforderung	277
5.5 Die Baukosten und ihre Finanzierung	288
5.6 Zur Vergabe von Künstleraufträgen – die Briefe der Brüder Kuen	296
5.7 Zusammenfassung und Fazit	300
6. Bauen bei geteilter Orthserrschaft: Der Neubau der Pfarrkirche St. Gordian und Epimachus in Unterroth 1750/51	303
6.1 Herrschaftsverhältnisse, Quellenlage, Vorgeschichte der Baumaßnahme	303
6.2 Motive und Initiative zum Neubau des Langhauses	306
6.3 Die Finanzierung des Kirchenbaus	307
6.4 Wer ›profitiert‹ vom gewöhnlichen barocken Sakralbau? – Beschäftigungsverhältnisse und Verdienstmöglichkeiten im Spiegel der Unterrother Kirchenbaurechnung	320
6.5 Zusammenfassung und Fazit	329
7. Die Verweigerung des Bauens: Der Verfall der Kapelle St. Michael in Balmertshofen 1741–1750	331
7.1 Rahmenbedingungen, Herrschaftsverhältnisse	331
7.2 Der Streit um die Baulast	332
7.3 Der ›Heilige‹ wirkt auch ohne Gebäude	343
7.4 Zusammenfassung und Fazit	345
8. Ergebnisse: Initiative und Motivation für den gewöhnlichen barocken Sakralbau und dessen Finanzierung	348
8.1 Initiative und Auftraggeber	348
8.2 Motivation	353
8.2.1 Motiv ›Konkurrenz‹	353
8.2.2 Weitere Motive	357
8.3 Finanzierung	364
<b>V. Resümee</b>	370

1.3.3 Zusammenfassung: Elchinger Chronologie des Bauens im 18. Jahrhundert	143
1.4 Die Außenbesitzungen der Klöster Buxheim, Kaisheim und Salem im Untersuchungsgebiet	145
1.4.1 Sakralbau der Reichskartause Buxheim in Finningen und Beuren	146
1.4.2 Sakralbau der Reichszisterze Kaisheim in Wallenhausen und Biberberg	151
1.4.3 Sakralbau der Reichszisterze Salem in Untereichingen	159
2. Weltliche Herrschaften	163
2.1 Die Fuggerherrschaft Kirchberg-Weißenhorn	163
2.1.1 Herrschaftsverhältnisse und -inhaber	163
2.1.2 Sakralbau im Territorium	165
2.1.3 Zusammenfassung: Chronologie des Bauens der Grafen Fugger von Kirchberg-Weißenhorn im 18. Jahrhundert	177
2.2 Vertreter der Reichsritterschaft (Erbach, Illertissen, Biberachzell)	179
3. Zusammenfassung und Zwischenbilanz	186
3.1 Herrschafts- und ordensspezifische Gemeinsamkeiten und Unterschiede	186
3.2 Verschiedene Aspekte von Konkurrenz	190
3.3 Strategien des Bauens – Konkurrenzfähigkeit, Formen der Kooperation	195
<b>IV. Bauwut, Baulust oder Baulast? – Fallstudien zum gewöhnlichen barocken Sakralbau</b>	202
1. Begründung der Auswahl	202
2. Exkurs: Die ›Konkurrenz‹ um die Baulast – rechtliche Bestimmungen zur Baulastregelung an kirchlichen Gebäuden	205
3. Bauen in ›Sichtweite‹ angrenzender Nachbarn: Kloster Roggenburg und der Neubau der Pfarrkirche St. Blasius in Oberwiesenbach 1757/58	207
3.1 Quellenlage und Rahmenbedingungen	207
3.2 Konkurrenzpflicht oder: Das Ringen um die finanzielle Beteiligung am Kirchenbau	208
3.3 Die Finanzierung des Oberwiesenbacher Kirchenbaus im Spiegel der Heiligenrechnungen	214
3.4 Inszenierung der Bautätigkeit	218
3.5 Die Sakralbauten in der Nachbarschaft	220
3.6 Begründung und Motivation des Roggenburger Bauvorhabens	222
3.7 Zusammenfassung und Fazit	222
4. Bauen außerhalb der eigenen Grundherrschaft: Die Erneuerung der ehemaligen Pfarrkirche St. Martin in Waldstetten 1765/66	228
4.1 Herrschaftsverhältnisse, Quellenlage	228

<b>VI. Abkürzungs- und Siglenverzeichnis</b>	377
<b>VII. Quellen und Literatur</b>	379
1. Ungedruckte Quellen	379
2. Gedruckte Quellen und Literatur	381
3. Quellen und Literatur im Internet	393
<b>VIII. Register</b>	394
1. Personenregister	394
2. Ortsregister	400
<b>IX. Abbildungsnachweis</b>	407

II. Grundlagen

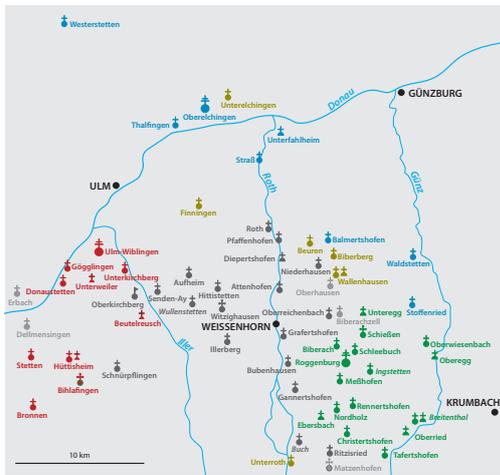


Abb. 1 Barocke und frühklassizistische Sakralbauten im Untersuchungsgebiet, Bau bzw. Umgestaltung ca. 1690–1800, kursiv = frühklassizistisch.

- ☙ Klosterkirche
- ☙ Wallfahrtskirche
- ☙ Kirche
- ☙ Kapelle
- ☙ Schloss
- Kloster Wiblingen
- Kloster Elchingen
- Kloster Roggenburg
- Sonstige geistliche Bauherren: Buxheim, Kaisheim, Salem, Hochstift Augsburg
- Grafen Fugger von Kirchberg-Weißenhorn
- Sonstige weltliche Bauherren: Freiherren von Ulm-Erbach, von Thürheim, von Werdenstein, von Ramschwag, Graf Fugger-Babenhausen

3. Untersuchungsraum und -zeitraum

Die im Rahmen dieser Arbeit zu untersuchende Region umfasst im Kern die Herrschaftsgebiete der ehemaligen Benediktinerabtei Elchingen, des Prämonstratenserreichsstifts Roggenburg und des Benediktinerklosters Wiblingen (Abb. 1). Hinzu kommt das Herrschaftsgebiet der Grafen Fugger von Kirchberg-Weißenhorn, welches sich weitgehend zwischen diesen drei geistlichen Territorien erstreckte und diese sozusagen miteinander verzahnte. Dieses Gebiet entspricht im Wesentlichen dem heutigen in der Nordwestecke von Bayerisch Schwaben gelegenen Landkreis Neu-Ulm, reicht jedoch östlich in den Landkreis Günzburg hinein und grenzt im Süden an den Landkreis Unterallgäu. Im Fall des westlich der Iller gelegenen Klosters Wiblingen, von Teilen der Fuggerherrschaft, aber auch des Besitzes der Freiherren von Ulm-Erbach umfasst der Untersuchungsraum gleichfalls einige Orte, die zu den baden-württembergischen Landkreisen Alb-Donau und Biberach oder noch zum Stadtkreis Ulm zählen. Ebenso verhält es sich mit einigen ehemals zum Kloster Elchingen gehörigen Dörfern, welche nördlich der Donau, auf der sogenannten Ulmer Alb, liegen.

Sieht man von diesen heutigen verwaltungstechnischen und politischen Zugehörigkeiten einmal ab, könnte der Untersuchungsraum mit Blick auf eine topographische Karte wie folgt beschrieben werden: Im Osten bildet die Günz eine natürliche Grenze, im Norden die Donau und im Westen der parallel zur Iller verlaufende kleine Fluss Rot. Die Begrenzung nach Süden muss man sich mit Hilfe einer gedachten Linie in etwa auf Höhe der Orte Laupheim, Illertissen und Krumbach vorstellen.

Weite Teile dieses Gebietes werden außerdem als Ulmer Winkel bezeichnet, was den politischen, aber auch kulturellen Einfluss der ehemaligen Reichsstadt Ulm deutlich macht. Vor allem in der Zeit der späten Gotik (15. und frühes 16. Jahrhundert) strahlte Ulm als Kunstzentrum weit auf sein Hinterland, dessen Dörfer zum Herrschaftssitz zahlreicher wohlhabender Patrizier wurden, aus.<sup>134</sup> Mit der Reformation und den sich anschließenden Kriegen kam diese Blütezeit der eher von den großen Reichsstädten wie Augsburg und Ulm getragenen Kunst jedoch weitgehend zum Erliegen.

Einige Jahrzehnte nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges setzte dann eine erneute, jetzt ganz im Zeichen der Gegenreformation und des Barock stehende Wiederbelebung des Kunstschaffens ein. Ihre Träger und Förderer in der hiesigen Region waren nun die zahlreichen ländlichen, katholischen Herrschaften, unter denen das Gebiet territorialpolitisch in kleine und kleinste Herrschaftsgebiete aufgeteilt war. Neben den drei erwähnten Klöstern und der geadelten Familie Fugger – wobei das Kloster Wiblingen und die Fugger (ab 1735) vorderösterreichischer Mediatstaat waren, was den Einfluss des Erzhauses Österreich in dieser Region unterstreicht<sup>135</sup> – gab es noch weitere geistliche Herrschaftsträger wie beispielsweise das Hochstift Augsburg, die Reichskartause Buxheim, das Benediktinerinnenkloster Urspring, die

<sup>134</sup> HABEL: Neu-Ulm, S. 13.

<sup>135</sup> GAISER U. A.: Kleine Kreisbeschreibung Neu-Ulm, S. 9 f.

V. Resümee

Wie entsteht eine barocke Sakrallandschaft? Das Anliegen dieser Arbeit ist es, die für weite Teile Süddeutschlands prägende ländliche barocke Sakralbautätigkeit einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Daran anknüpfend ging es um die Frage, warum gerade im Raum Oberschwaben zur Zeit des Barock, insbesondere aber im Verlauf des 18. Jahrhunderts, eine sakrale Kunstlandschaft von so hoher Dichte und Qualität hat entstehen können und inwiefern dieses Phänomen mit den polyterritorialen Verhältnissen dieser Region in Beziehung gebracht werden kann.

Das gewählte Untersuchungsgebiet zwischen Donau und Iller zeichnet sich durch eine besonders kleinräumige Herrschaftslandschaft mit zahlreichen geistlichen, aber auch weltlichen Trägern aus. Dadurch wird es zu einem ergiebigen und instruktiven Untersuchungsraum, insbesondere wenn es darum geht, die interaktiven Aspekte barocken Bauens (Konkurrenz bzw. Kooperation) systematisch zu berücksichtigen.

Im Ergebnis wurde deutlich, dass gerade die vergleichende Betrachtungsweise der jeweiligen Kloster- und Kirchen- Baugeschichten (Kapitel III) gut geeignet ist, die dem barocken Bauboom innewohnende Dynamik erst richtig zur Geltung kommen zu lassen. Zudem konnten auf diese Weise – gerade was die Finanzierung, die Gewinnung und Verpflichtung von Baumeistern, Künstlern und (Kunst-)Handwerkern, aber auch die sonstige Bauorganisation (Gewinnung, Herstellung und Transport der Baumaterialien) anbelangt – gleiche bzw. ähnliche Strategien, jedoch ebenso Unterschiede in der ‚Kunst- und Baupolitik‘ der einzelnen Herrschaftsinhaber herausgearbeitet werden.<sup>1</sup>

Zudem wurde bei den geistlichen Herrschaftsträgern klar ersichtlich, dass barocke Bau- und Ausstattungskunst nicht nur im Klosterzentrum, sondern überdies auf den bislang von der Forschung kaum beachteten Dörfern der jeweiligen Territorien recht ausgeprägt stattgefunden hat. Dabei konnten bei der Bauaufgabe Pfarr- bzw. Filialkirche bestimmte Unterschiede zwischen den einzelnen Klöstern ausgemacht werden, die zu einem gewissen Teil sicherlich mit deren Ordenszugehörigkeit in Verbindung stehen: So verfügten die Roggenburger Prämonstratenser, welche ihren Pfarreien mehrheitlich selbst als Vikare vorstanden, über ein besonders dichtes Netz an häufig mehrfach erneuerten oder ganz neu erbauten barocken (später gleichfalls frühklassizistischen) Dorfkirchen. Barocke Sakralbauten von eben solcher Qualität konzentrierten sich bei den Wiblinger und Elchinger Benediktinern, deren Pfarreien überwiegend

durch Weltgeistliche pastoriert wurden, dagegen nur auf wenige Standorte innerhalb ihrer Territorien, während die übrigen Dorfkirchen dieser beiden Klosterherrschaften weitgehend ihre spätmittelalterliche Gestalt beibehalten hatten.

Die Tatsache, dass das kirchenbauliche Engagement ein und desselben Klosters auf der Ebene der Dörfer im Einzelfall dennoch recht unterschiedlich ausfallen konnte, verdeutlicht allerdings zugleich, dass dies nicht nur eine Frage der jeweiligen Ordensverfassung war. Einmal abgesehen von den weiteren motivationalen Aspekten, die bei tiefergehender Betrachtung der jeweiligen Baugeschichten häufig auf der Konkurrenz- und Prestigeebene zu finden waren, scheint die Bereitschaft zum Bauen nicht selten an den ganz speziellen kirchenrechtlichen ‚Zuschnitt‘ der jeweiligen Pfarrei (Zehntrecht, Patronatsrecht, Inkorporation) gekoppelt gewesen zu sein. So entschlossen sich gerade die Benediktinerabtei Elchingen, aber auch die Grafen Fugger von Kirchberg-Weißenhorn viel eher an solchen Standorten zu umfangreichen Bau- und Ausstattungsmaßnahmen, wo die jeweilige Kirchenfabrik ein entsprechendes Vermögen und daraus gesicherte, regelmäßige Einkünfte aufwies.

Von ähnlichem Pragmatismus gekennzeichnet war die bei allen drei Klosterherrschaften zu beobachtende Strategie, dass an eine Bautätigkeit im Klosterzentrum gern ein Kirchenbauprojekt im Territorium angeschlossen wurde.<sup>2</sup> Diese Vorgehensweise sicherte durch das Vorhandensein (besonders) qualifizierter und bewährter Handwerker und Baukünstler dem Bauherrn ein bestimmtes Maß an Qualität – auch auf Dorfebene –, das er ansonsten nicht oder wohl nur zu einem höheren Preis erhalten hätte. Gleichzeitig ergab sich durch dieses Prozedere für die Baumeister und (Kunst-)Handwerker eine weitere Verdienstmöglichkeit, so dass beide Seiten von dieser Verfahrensweise profitierten.

Bezüglich der quellenmäßig schwer zu erfassenden Finanzierung des gewöhnlichen barocken Sakralbaus trat klar zu Tage – gerade unter Berücksichtigung der fünf Fallbeispiele Oberwiesenbach, Waldstetten, Matzenhofen, Untertho und Balmershofen –, wie dominierend, wenngleich letztlich nicht allein entscheidend die Frage der Finanzierung für die gesamte ländliche Sakralbautätigkeit war.<sup>3</sup> Hier ist für den vorliegenden Untersuchungsraum allgemein zu konstatieren, dass die Auftraggeber, allen voran die geistlichen Bauherren, als wesentliches Ziel die Einsparung von Kosten sowohl bei der Gewinnung, Erzeugung und Heranschaffung der Baumaterialien als auch bei den Lohn- und Arbeitskosten vor Augen hatten. Hier gab es, wenn man so will, keinen blinden Wettbewerb unter ‚baulustigen‘ oder gar ‚bauwütigen‘ Äbten, sondern vielmehr eine harte Auseinandersetzung um die Kirchenbaulast mit dem Ziel, möglichst viele Personen und Institutionen an der Finanzierung der Baukosten

<sup>2</sup> Diese Feststellung ist gleichfalls für weitere Klöster und Stifte im oberschwäbischen Raum wie beispielsweise Ochsenhausen, Zwiefalten und Obermarchtal zutreffend.

<sup>3</sup> Erinnert sei hier nochmals an die Einschätzung von HERSCHE: Muße und Verschwendung, S. 551; vgl. Kapitel II.1.

<sup>1</sup> Vgl. Kapitel III.3.1 u. 3.3.